

SCHWARZ MANFRED, 30 x 30 Modelle kirchlicher Jugendarbeit. (164.) Herder, Wien 1979. Kart. S 128.-, DM 18.80.

Der Autor faßt 30 verschiedene Anliegen in Bereiche zusammen: Gemeinde, Religiöse Bildung, Lebensbereich des jungen Menschen, Öffentlichkeit und Kreativität. Jedes Anliegen versucht er, durch eine spezielle Methode wahrzunehmen. Jedes Kapitel ist in gleicher Weise aufgebaut. Aus dem wechselseitigen Befragen von theologischen Grundgedanken und einer psychologischen und soziologischen Situationsanalyse wird ein Ziel entwickelt. Dann erst wird die Methode in einem konkreten Modell vorgestellt. Hier ist besonders die Betonung einer guten Vor- und Nacharbeit hervorzuheben. Weitere Themen und Methoden sowie Literaturempfehlungen runden das jeweilige Kapitel ab.

Ein ermutigendes Buch, das durchgehend den Praktiker verspüren läßt, der Altes und Neues aus der Schatzkiste kirchlicher Jugendarbeit hervorholt.

Linz

Willi Vieböck

## KIRCHENGESCHICHTE

SCHNEIDER MARTIN, *Europäisches Waldensertum im 13. u. 14. Jahrhundert* (Arbeiten z. Kirchengeschichte Bd. 51) (XI u. 157.) De Gruyter, Berlin 1981. Ln. DM 64.-.

Diese Dissertation stellt den gelungenen Versuch eines Überblicks über die Geschichte des europäischen Waldensertums im 13. und 14. Jh. dar. Behandelt werden die französischen, italienischen und deutschen Waldenser, wobei erfreulicherweise der österreichische Raum besondere Berücksichtigung findet. Wie schwierig das Problem der Einordnung mittelalterlicher Häresien ist, zeigt ein Vergleich mit einem Vortrag von W. Segl über Häresie und Inquisition im Bistum Passau für den gleichen Zeitraum, soeben veröffentlicht in *Ostbairische Grenzmarken* 23 (1981) 45-65. Die beiden Autoren, die offenbar voneinander keine Kenntnis gehabt haben, differieren beträchtlich. Während Segl dazu neigt, eine Reihe nachgewiesener Häretikergruppen als Katherer einzuordnen, werden diese von Schneider eher den Waldensern zugerechnet. Phänomene, die Segl als typisch häretisch ansieht, interpretiert Schneider als allgemeine Zeichen des Unglaubens. Solange keine zusätzlichen Quellen namhaft gemacht werden können, wird man diese Unsicherheiten der Zuordnung in Kauf nehmen müssen. Jedenfalls ist man den zwei Forschern dafür dankbar, daß sie sich so gründlich mit ihrer Materie auseinandergesetzt und viele Details nach Art eines Mosaiks zu einem Gesamtbild zusammensetzen versucht haben. Freilich haben beide Autoren den engagierten Aufsatz von G. Hamman, *Die Waldenser des Mittelalters, vornehmlich in Österreich und seinen Nachbarländern* (in: Was bedeutet uns heute die Reformation?, Linzer Theol. Reihe, Bd. 2, Linz 1973, S. 9-38) übersehen.

Linz

Rudolf Zinnhobler

REINALTER HELMUT, *Aufgeklärter Absolutismus und Revolution*. Zur Geschichte des Jakobinertums und der frühdemokratischen Bestrebungen in der Habsburgermonarchie. (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs, Bd. 68) (560.) Böhlau, Wien 1980. Ln. S 924.-.

Ein eingehender Forschungsbericht (vom Vf. nur als „Versuch“ bezeichnet) und ein 66 Seiten starkes Quellen- und Literaturverzeichnis sind schon äußerlich sichtbare Hinweise auf den immensen Fleiß, der hinter dieser Habilitationsschrift steckt. Es geht um die erste zusammenfassende Darstellung des Jakobinertums in Österreich, also um jene Bewegung, die im Anschluß an die Französische Revolution und auch mit ähnlichen Mitteln der Demokratie zum Durchbruch verhelfen wollte, was schon der Terminus Jakobiner andeutet, der sich ja von dem ehemaligen Jakobinerkloster in Paris, wo die revolutionären Kräfte zu tagen pflegten, herleitet. Man hat im Zusammenhang mit der großen Melker Ausstellung über Josef II. (1980) oft gesagt, daß das Wirken dieses Kaisers in Österreich eine ähnliche dramatische Entwicklung wie in Frankreich verhindert hat. Damit hat es seine Richtigkeit. Und vielleicht wäre es auch zu der Jakobinerverschwörung in Wien und Ungarn 1793/94 nie gekommen, hätte nicht Kaiser Franz (1792-1835) wieder damit begonnen, einen stark restaurativen Kurs zu steuern. Daß die revolutionären Bestrebungen nicht ganz ausgeschaltet werden konnten, beweist ja dann das Jahr 1848.

Es ist sehr zu begrüßen, daß R. auch den „Bundesländern“ stärkere Beachtung schenkt. Greifen wir Oberösterreich heraus, das immerhin auf 11 Druckseiten behandelt wird. In der hier führenden Gestalt des Josephinismus, dem Landrat J. v. Eybel, begegnen wir zugleich einem heftigen Gegner des Jakobinertums, weil es seiner Meinung nach die echte Aufklärung zerstöre. Das ist eigentlich auch ein Beleg für die Verhinderung der Revolution durch den Josephinismus. Gezielte Polizeimaßnahmen und scharfe Handhabung der Zensur sollten das Eindringen revolutionärer Ideen verhindern. Die Linzer Freimaurerloge „Zu den sieben Weisen im Orient“ löste sich 1793 auf Wunsch des Kaisers auf. Schon diese Gegenmaßnahmen beweisen eine gewisse Rezeption des Jakobinertums, was auch mit Namen belegt werden kann. So mußte z. B. der Franzose Mercy le Roy, Kammerdiener beim Linzer Bischof Josef Anton Gall (1789-1807), im Jahre 1794 wegen staatsfeindlicher Reden entlassen werden. Durch das (heute verschollene) Manuskript „Offenherziges Gespräch eines Jakobiners“, das berüchtigte „Taschenbuch der Franken (= Franzosen)“ und andere Traktate wurde revolutionäres Gedankengut im Lande verbreitet. Die in diesem Sinne gefährliche „Maschenbairische Zeitung“ hatten auch die Florianer Chorherren abonniert. Eine erhaltene Liste von Personen, die des Jakobinertums verdächtig waren, enthält 38 Namen, darunter immerhin vier Geistliche: die Pfarrer von



Schwarzenberg (Bruno Spalt), Anselden (Ignaz Ebner), Wels-Vorstadt (Mathias Azesberger) und Esternberg (Michael Kagerbauer). Die Franzosenkriege änderten dann ziemlich rasch das anscheinend gar nicht so unbedeutende prorevolutionäre Klima in Oberösterreich.

Wir haben dieses Beispiel etwas ausführlicher geschildert, um zu zeigen, welche Fülle von Information dieses Buch, zu dem man dem Autor nur gratulieren kann, bietet.

Linz

Rudolf Zinnhobler

GRÜLICH RUDOLF, *Der Beitrag der böhmischen Länder zur Weltmission des 17. und 18. Jahrhunderts* (Veröffentlichungen des Instituts für Kirchengeschichte von Böhmen – Mähren – Schlesien) (230.) Institut für Kirchengeschichte von Böhmen – Mähren – Schlesien, Königstein/Ts. 1981. Kart. DM 48.–.

Vf. hat in dieser Habilitationsschrift – unter Einbeziehung auch der tschechischen Literatur – dem dankenswerten Versuch unternommen, über den Anteil der böhmischen Länder an der Weltmission des 17./18. Jh.s zusammenfassend zu berichten. Es zeigt sich, daß die überwiegende Mehrzahl der Missionare dem Jesuitenorden angehörte; aber auch die Franziskaner und vereinzelt die Karmeliten und Theatiner leisteten ihre Beiträge. Bei den Jesuiten stellten damals unter den Provinzen der deutschen Assistenz die Mitglieder aus Böhmen ein Fünftel der Missionare, was für die große Bedeutung der Länder der böhmischen Krone am Werk der Glaubensverbreitung spricht. Vf. bemüht sich um eine „sachliche Würdigung“ der damit vollbrachten Leistung, was in der Heimat der behandelten Missionare aus politischen Gründen nicht möglich ist. Geographisch erstreckte sich die Missionierung neben Lateinamerika auf Asien und Afrika, inhaltlich neben der Verbreitung des Evangeliums auf viele Gebiete der Kultur und Zivilisation. Ein starker Akzent der Arbeit liegt auf der Personalgeschichte. Insgesamt gleicht die Studie eher einer guten Materialsammlung als einer wirklichen Darstellung. Ob das an den Quellen oder am Vf. liegt, vermag ich nicht zu beurteilen.

Linz

Rudolf Zinnhobler

SCHWENGEL GEORGIUS, *Propago Sacri Ordinis Cartusiensis per Germaniam*. Pars I: de Provincia Alemanniae superioris et domibus Poloniae. (Analecta Cartusiana 90:3, hg. v. HOGG JAMES) (480.) Institut f. Anglistik u. Amerikanistik Salzburg 1981. Brosch.

J. Hogg, der sich um die Geschichte vor allem der österreichischen Kartausen verdient gemacht hat, hat diese 1751 abgeschlossene „Chronik“ der oberdeutschen und polnischen Klöster des Ordens nach dem Ms. Add. 17.086 der British Library London als Faksimiledruck herausgebracht und damit der Forschung zugänglich gemacht. Bedauerlicherweise wurde die Chance nicht genutzt, in einer Einleitung über die Handschrift und ihre Bedeutung zu referieren. Wer

aber in Hinkunft über die Kartäuser im genannten Gebiet arbeitet, kann an dieser Publikation nicht vorbeigehen. Als kleinen Beleg für den Wert der Ausgabe führe ich z. B. an, daß bisher in der Literatur über den ehemaligen Ennsner Dechant und späteren Prior von Gaming Hartmann (Anton) Oberecker († 1647) nur wenig bekannt war; das vorliegende Werk vermittelt viele zusätzliche Details (199.) Das Gesagte gilt auch für zahlreiche der angeführten Personen anderer Kartausen, aber auch für die Geschichte der einzelnen Ordenshäuser. Aus dem Buch geht nicht hervor, ob andere Teile der Arbeit Schwengels erhalten sind bzw. deren Veröffentlichung geplant ist. Für ev. weitere vorgesehene Bände möchte man wünschen, daß die hier vermißten Mindestinformationen nachgetragen werden. Auch sollte in jede Veröffentlichung der Reihe eine Liste der bisher erschienenen Bände aufgenommen werden. Schließlich wäre man für Indices dankbar.

Linz

Rudolf Zinnhobler

KRINGELS-KEMEN MONIKA – LEMHÖFER LUDWIG, *Katholische Kirche und NS-Staat*. Aus der Vergangenheit lernen? (120.) Knecht, Frankfurt a. M. 1981. Kart. lam. DM 16.80.

Abgesehen von dem fundierten Beitrag von J. Aretz über die Katholische Arbeiterbewegung in der NS-Zeit, der auf seinem ausgezeichneten Buch zum Thema beruht, enthält das vorliegende Bändchen weniger wissenschaftliche Abhandlungen als vielmehr geschichtliche Reflexionen, die auf Interviews im Westdeutschen Rundfunk zurückgehen. Der Untertitel deutet an, daß es hier um eine Gewissenserforschung geht. Wie die einzelnen Aufsätze zeigen – sie befassen sich mit den Fragen der Jugendbewegung, Arbeiterbewegung, Reaktionen auf Judenverfolgung und Krieg –, hat die Kirche nur teilweise echten Widerstand geleistet. Der erhobene Befund vermittelt im wesentlichen ein objektives Bild. Die Verfasser (L. Lemhöfer, J. Aretz und H. Lichtenstein) meinen, daß uns das Schweigen der Väter verpflichte, „nicht zu schweigen in Umständen, wo sie geschwiegen haben“. Das lezenswerte Büchlein vermittelt hilfreiche Überlegungen zur eigenen Bemühung um die Bewältigung der Vergangenheit und der Gegenwart. Böse Druckfehler (?) wie „Domprobst“ und „Jägerstetter“ (oftmals statt „Jägerstätter“) sollten bei einer ev. Neuauflage vermieden werden.

Linz

Rudolf Zinnhobler

BAUMGARTNER KONRAD (Hg.), *Johann Michael Sailer*. Geistliche Texte. (176.) Schnell und Steiner, München 1981. Kart. DM 14.80.

J. M. Sailer (1751–1832), der „bayerische Kirchenvater“ und berühmte Pastoraltheologe, hat zu seiner Zeit manche Anfeindung in der Kirche ausstehen müssen. Wenn man die von K. Baumgartner zusammengestellten Texte aus den Schriften Sailer, die von tiefer Frömmigkeit und eindeutiger Kirchentreue zeugen, liest,